



Gendergerechte Sprache – ein Leitfaden

Gendersensible Sprache lässt sich weder erzwingen noch verbieten. Es wird sich das durchsetzen, was viele Menschen als angemessen und praktikabel erachten, denn so war das in der Sprache schon immer. Wir finden: Unsere Sprache wird durch das Gendern sogar noch ein bisschen besser, weil es die Kommunikation reflektiert und wertschätzender macht. Mit unserer Checkliste geben wir dir Impulse, die dich beim Einstieg unterstützen.

01

Verwende neutrale Begriffe. ‘Kollegen’, ‘Mitarbeiter’, oder ‘Kunden’ – diese Begriffe sind nicht geschlechtsneutral, sondern grammatikalisch männlich. Das führt dazu, dass viele, die sich einem anderen oder auch gar keinem Geschlecht zugehörig sehen, sprachlich ausgeschlossen fühlen. Das ist für einige kein Problem, für andere aber schon. Um einer Ausgrenzung vorzubeugen, nutze neutrale Begriffe, wie „Mitarbeitende“, „Beschäftigte“, „Publikum“ oder „Kollegium“.

02

Sprich dein Gegenüber im Mailverkehr auch mit dem Vornamen an. Manchmal ist anhand des Namens nicht deutlich zu erkennen, welchem Geschlecht die Person zuzuordnen ist, geschweige denn welchem Gender sich die Person selbst zuschreibt. Daher ist es ratsam, ein unbekanntes Gegenüber im Schriftverkehr mit einer neutralen Anrede anzusprechen. Zwei verbreitete Möglichkeiten sind: “Guten Tag Vorname Nachname” und “Sehr geehrte:r Vorname Nachname”.

03

Vermeide Begriffe, die Stereotype reproduzieren. Durch stereotype Begriffe werden Klischees und starre Rollenbilder in den Köpfen der Menschen unbewusst gefestigt. Wenn du Begriffe wie “Milchmädchenrechnung”, “Ein-Mann-Betrieb” oder “Alle-Mann-Manöver” vermeidest, können Vorurteile und Rollenbilder durchbrochen werden.

04

Sternchen, Doppelpunkt oder das Gender-Gap? Es gibt viele Möglichkeiten, Texte gendergerecht zu verfassen, darunter auch die Schreibweise mit einem Gendersternchen (Expert*innen), einem Doppelpunkt (Mitarbeiter:innen) oder einem Gender-Gap (Manager_innen). Um Personenbezeichnungen genderneutral zu formulieren, nutzen wir auf Avanja.de den Doppelpunkt, da er von digitalen Vorleseprogrammen für Sehbehinderte mitbeachtet wird und als entsprechende Pause mit vorgelesen wird. Aus „Mitarbeiter“ wird demnach „Mitarbeiter:innen“, aus „Vorgesetzter“ wird „Vorgesetzte:r“. Der Genderstern ist ebenfalls weit verbreitet und wird, ebenso wie der Doppelpunkt, inzwischen von immer mehr



überregionalen Medien verwendet. Alle drei Varianten ermöglichen es, die zweigeschlechtliche Form aufzulösen und alle Geschlechter mit anzusprechen. Hier findest du einen kompakten Leitfaden, wie du diese Schreibweisen verwendest.

05

Nutze die ganze Vielfalt der Grammatik. Die deutsche Grammatik bietet zahlreiche Alternativen zu maskulinen Formen. Du kannst zum Beispiel durch die Verwendung eines Adjektivs umgangen werden. Wir-Konstruktionen oder auch Relativsätze können maskuline Formen umgehen. Das klingt komplizierter, als es ist: Aus dem Rat eines „IT-Beraters“ wird die „IT-Beratung“; anstatt sich den „Rat eines Fachmanns“ einzuholen, kann es ein „fachkundiger Ratschlag“ sein.

06

Wenn du alle erreichen möchtest, solltest du auch alle ansprechen. Gerade bei Stellenausschreibungen gilt: Wenn du in Stellenausschreibungen neutrale Begriffe verwendest, fühlen sich alle potenziellen Kandidat:innen angesprochen.

07

Gendergerecht sprechen? Nichts leichter als das! Die Pause in Teilnehmer:innen hörbar mitsprechen – das kennen und können wir alle. Immer wenn in einem Wort Silben durch Vokale getrennt werden, sprechen wir den sogenannten Glottisschlag, die kleine Pause. Zum Beispiel bei: beachten, mäandern, beeilen, jahrhundertealt, geändert usw. Probier es aus!

08

Gendergerechte Sprache kann Zeichen setzen. Schon klar, durch das Gendern wird noch keine Gleichberechtigung hergestellt. Das wäre aber auch zu schön, wenn Sprache allein so viel Einfluss hätte, dass sie die Gehaltsabrechnung ganzer Gruppen korrigiert oder dafür sorgt, dass sich Männer und Frauen zu gleichen Anteilen um Haushalts- und Pflegeaufgaben kümmern! Es stimmt aber auch, dass Sprache Vorstellungen und Assoziationen erzeugt und so auf das eigenen Denken und Handeln wirkt.